

Auszug aus einem Zweigvortrag von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 6. Februar 1923.

Wir vernehmen es ja heute sehr häufig, dass hingewiesen wird auf den grossen Umschwung, den das abendländische Geistesleben genommen hat, als Kopernikus das alte Himmelsbild zu dem neueren umgestaltete, und wenn dann ausgedrückt werden soll, was das bedeutet, so spricht man wohl so davon, man sagt: in einer älteren Zeit habe der Mensch ~~zunächst~~ zunächst die Erde als das Gebiet seiner Erkenntnis angesehen, es zur Hauptsache seiner Erkenntnisbetrachtung gemacht, und den Inhalt des ganzen Himmelsraumes um die Erde herum kreisen lassen. In der neueren Zeit haben sich in einer gewissen Weise für die menschliche Anschauung die anderen Himmelskörper weit über das Gebiet hinaus vergrössert, das man ihnen früher zugewiesen hatte, und die Erde sei geworden wie eine Art Staubkorn im Weltenraum und der Mensch fühle sich unter tausenden und abertausenden von Welten auf der gegenüber der Gesamtheit des Universums unbedeutenden Erde wie eben auf einem Staubkorn dieses Weltalls. Man muss aber heute- und Sie gestatten wir heute die skizzenartige Darstellung, denn ich will gewissermassen nur den Charakter der dritten Phase unserer anthroposophischen Bewegung damit charakterisieren- man muss aber heute auch schon darauf hinweisen, dass der Mensch, indem er auf der einen Seite die Erde in seiner Betrachtung zu einem Staubkorn des Weltalls gemacht hat, er auf der anderen Seite verloren hat die Möglichkeit über das übrige Weltenall überhaupt noch sich Erkenntnisurteil zu bilden ausser demjenigen, welches dieses Weltenall vorstellt nach den Begriffen der Physik, höchstens in der neueren Zeit nach den Begriffen der Chemie. Alles, was darüber hinausgeht, von einer Betrachtung, die nach der Beseelung nach der Durchgeistigung dieses Weltenalls hinblickt, sieht man heute - und das ist

ja natürlich innerhalb der Gesamthaltung unserer modernen Erkenntnis - ab. Man verliert die Möglichkeit irgendwie das, was der Mensch als sein Seelisches, als sein Geistiges bezeichnet, mit dem in irgendeinen Zusammenhang zu bringen, was uns von den Sternen aus dem Weltenraum herunterleuchtet. Anthroposophie - sie können das aus den andeutenden Skizzen meiner Geheimwissenschaft ersehen - Anthroposophie will wiederum die Durchseelung und Durchgeistigung des ganzen Weltalls den Zusammenhang des Menschengedankens mit den Weltgedanken, den Zusammenhang der Menschenseele mit anderen Weltenseelen, den Zusammenhang des Menschengeistes mit anderen Weltengeistern, mit der schaffenden Geistigkeit des Universums überhaupt durchschauen. Anthroposophie will also wiederum die Möglichkeit herbeiführen, Geist im Weltenall zu erkennen. Indem Anthroposophie dieses anstrebt, tritt ihr auf ihrem Weg ein starkes Hindernis entgegen; Dieses starke Hindernis möchte ich heute einmal ganz unbefangen charakterisieren. Es treten Menschen auf, die das Anthroposophische mit Recht, mit vollem Recht, mit Enthusiasmus verkündigen. Sie betonen dabei aber, dass sie bei dieser Verkündigung eine Lehre geben, die ihrer Erfahrung zunächst nicht zugänglich sei, die sie vertreten als eine Lehre, die nur dem Geistesforscher als solchem zugänglich sei. Dadurch meine lieben Freunde, wird ein Konflikt herbeigeführt mit der Geisteshaltung der heutigen Zivilisation. Die heutige Zivilisation macht dem Menschen einen Vorwurf, den er gewissermaßen doch auf eine Art Autorität hin irgend eine Weltanschauung vertritt. Dieser Vorwurf würde ja wegfallen, wenn man gründlich einmal herüber und drüber einsehen würde, dass die Ergebnisse der Geistesforschung, wie sie in der Anthroposophie gemeint sind, zwar gefunden werden müssen mit Methoden, die der Einzelne sich auf verschiedenen Wegen aneignen muss, dass diese Ergebnisse aber von dem wirklich unbefangenen Menschenverstande, wenn sie einmal da sind, wirklich auch eingesehen werden können. Aber dasjenige, was auf einem gemeinsamen Boden des wirklich unbefangenen Menschenverstandes gefunden werden könnte, das wird dennoch nicht immer zu etwas Fruchtbarem führen, wenn nicht gerade auf dem Boden der Anthroposophie noch etwas auftritt, wie eine unverwandere Haltung als diejenige ist, die viel-

Von denjenigen einnehmen, die heute auch Anthro-
posophie verkündigen. Es handelt sich dabei um Fol-
gendes: Ich möchte zurückverweisen auf mein
Buch "Philosophie der Freiheit", das ja vor drei
Jahrzehnten der Öffentlichkeit übergeben worden
ist. Und ich möchte aufmerksam machen darauf, dass
ich in diesem Buche bereits hingewiesen habe auf
eine besondere Art des Denkens, auf eine Art des
Denkens, die anders ist als diejenige, die man
gewöhnlich heute zugibt. Wenn man heute vom Denken
spricht, gerade wenn man in massgebendsten Krei-
sen vom Denken spricht, dann verbindet man mit
diesen Begriffen vom Denken, den einer gewissen
Passivität in der Haltung des Menschengeistes.
Man übergibt sich als Menscheng Geist der äusseren
Beobachtung, man beobachtet, oder experimentiert,
und man verknüpft die Beobachtungen durch das
Menschliche Denken, kommt dabei zu Naturgesetzen,
streitet vielleicht auch über die Geltung dieser
Naturgesetze, über ihre metaphysische oder bloß
physische Bedeutung. Aber etwas anderes ist, diese
Gedanken, die man sich so an der Natur macht, haben
oder sich nun wirklich aufzuklären darüber, wie
man sich als Mensch verhält in diesen Gedanken,
die man sich bildet über die Natur, die man sich
so, wie man sie heute sich bildet über die Natur,
erst in der neuesten Zeit bilden kann. Denn die
Naturgedanken einer älteren Zeit, noch des 13. 12. J.
nachchristlichen Jahrhundert waren eben in Bezug
auf die menschliche Seelenhaltung ganz andere.
Denken heisst für den Menschen von heute, passiv
die Erscheinungen verfolgen und über ihre Regel-
mässigkeit oder Unregelmässigkeit sich eben
Vorstellungen bilden. Man lässt die Gedanken ge-
wissermassen an den Erscheinungen auftreten, man
lässt sie passiv anwesend sein in der menschl-
ichen Seele. Demgegenüber habe ich in meiner
"Philosophie der Freiheit" das aktive Element
im menschlichen Denken betont, wie der Wille
einschlägt in das Gedankenelement, wie man ge-
wahr werden kann die eigene innere Tätigkeit
im sogenannten reinen Denken, indem ich zugleich
gezeigt habe, dass aus diesem reinen Denken he-
rausfliesst alles dasjenige, was in Wirklichkeit
moralische Impulse sein können. Sodass ich also
den Einschlag des Willens in die passive Gedan-
kenwelt, dadurch die Auferweckung der passiven
Gedankenwelt zu etwas, was der Mensch innerlich
tätig, aktiv verrichtet, aufzuzeigen versucht habe

Was für eine Art von Lesen war nun vorausgesetzt bei dieser Philosophie der Freiheit? Bei dieser Philosophie der Freiheit war eine besondere Art des Lesens vorausgesetzt. Es war die vorausgesetzt, dass der Leser, während er das Buch liest, eine Art inneren Erlebnisses durchmacht, das man wirklich ausserlich vergleichen kann mit dem Aufwachen, das man morgens früh, wenn man von dem Schlaf-~~und~~ in den Wachzustand übergeht, erlebt. Man sollte sich gewissermassen so fühlen: in dem passiven Denken habe ich auf einer höheren Stufe der Welt gegenüber doch nur geschlafen, jetzt wache ich auf, so wie man des Morgens, wenn man aufwacht, weiss: du bist passiv im Bette gelegen, du hast dich hingeeben dem Lauf des Naturgeschehens in deinem Leibe, du fängst jetzt an innerlich betätigt zu sein, du verbindest jetzt die Tätigkeit deiner Sinne mit dem, was draussen in der tönenden farbigen Welt vorgeht, du verbindest jetzt die Tätigkeit deines eigenen Leibes mit deinen Intentionen. Dieses Moment des Uebergehens aus einem blossen Erleiden in ein Tätigsein, das ist es, was auf einer höheren Stufe in ähnlicher Weise beim Lesen der "Philosophie der Freiheit" in dem Menschen auftauchen sollte. Er sollte sich gewissermassen sagen: ja, ich habe ja bisher gedacht, aber dieses Denken bestand eigentlich darin, dass ich die Gedanken in mir strömen liess, ich gab mich hin dem Strom der Gedanken; jetzt beginne ich Stück für Stück meine innere Tätigkeit zu verbinden mit den Gedanken, jetzt ist es soweit mit den Gedanken, wie wenn ich des Morgens aufwache und die Tätigkeit meiner Sinne verbinde mit der Farben- und Tonwelt oder die Tätigkeit meines Organismus verbinde mit meinem Willen. Dadurch aber, dass man ein solches Aufwacheerlebnis hat - ich habe darauf hingedeutet in meinem Buche "Vom Menschenrätsel" da wo ich über Johann Gottliebichte spreche - dadurch, dass man ein solches Aufwacheerlebnis hat, dadurch kommt man zu einer Seelenhaltung, die eben durchaus eine andere Seelenhaltung ist als diejenige, die heute die gewöhnliche ist. Diese Seelenhaltung aber, zu der man da kommt, die führt einen nach und nach nicht bloss zu einer Erkenntnis, die man auf Autorität hinsunehmen hat, sondern sie führt einen dazu sich zu sagen: ja, was sind denn diese Gedan-

die du früher gehabt hast, und was ist denn die Tätigkeit, die du jetzt in deine passiven Gedanken, in die Gedanken, die du blos zu erleiden hattest, die du da hineinschlagen hast lassen? Was ist denn dasjenige, was da in dein früheres Denken hineingefahren ist, wie das seelisch-geistige Leben in den Leib fährt des Morgens? (Ich meine damit nichts anderes, als die äussere Tatsache des Aufwachens. Da kommt man eben dazu, ein Erlebnis zu haben über das Denken, welches man solange gar nicht haben kann, solange man nicht das Denken auch als Lebendiges, als Aktives kennen lernt. Solange man blos auf das passive Denken hinblickt, solange ist einem eben das Denken dasjenige, was sich im Menschenleibe entwickelt, wenn dieser Menschenleib durch seine Sinne die äusseren Dinge ansieht. Lässt man aber hineinfahren in dieses passive Denken die Aktivität des inneren Menschen, dann kann man dasjenige, was man früher gehabt hat, mit etwas anderem vergleichen. Dann kann man erst anfangen, über das Wesen dieses passiven Denkens sich aufzuklären. Und dann kommt man dazu, dass dieses passive Denken ja eigentlich sich im Seelenleben so ausnimmt, wie ein Leichnam eines Menschen in der physischen Welt. Wenn man einen Leichnam eines Menschen in der physischen Welt hat, dann sagt man sich: so etwas kann ja nicht primär entstehen; es kann durch keine gewöhnlichen Naturgesetze eine solche Zusammenfügung der Materien stattfinden, wie sie da in einem Leichnam vor mir liegt. Diese Zusammenfügung der Materien ist nur dadurch möglich, dass der Leichnam früher belebt war von einem Menschenwesen, dass er ein Rest ist, dass er übrig geblieben ist von einem belebten Menschen, der diesen Leib an sich getragen hat. Der Leichnam als solcher ist nur erklärlich unter der Voraussetzung des früher vorhandenen lebendigen Menschen. Vor seinem passiven Denken steht der Mensch so wie ein Wesen, das niemals Menschen gesehen hätte sondern nur Leichname. Ein solches Wesen müsste alle Leichname als ebenso viele Wunder empfinden, denn sie könnten gar nicht entstehen aus dem, was um die Leichname herum in der übrigen Natur ist. So lernt man als etwas, was Rest ist, in dem Augenblicke, wo das aktive Element des Seelenlebens in das Denken hineinschiesst, so

lernt man das Denken erst/kennen, man lernt es als Rest erkennen von etwas. Das gewöhnliche Denken ist tot, es ist ein Seelenleichnam, und man muss aufmerksam werden auf diesen Seelenleichnam dadurch, dass man das eigene Leben der Seele nun hineinschiesst, um den Leichnam, das abstrakte Denken in seiner Lebendigkeit kennen lernt. Will man einen Leichnam verstehen so muss man daneben einen lebendigen Menschen ansehen. Will man das gewöhnliche Denken verstehen, so muss man sich sagen: es ist tot, es ist ein Seelenleichnam und das Lebendige davon war in dem vorirdischen Leben. Da lebte die Seele ohne den Leib in der Lebendigkeit dieses Denkens und das, was mir geblieben ist hier im irdischen Leben, das muss ich betrachten wie den Seelenleichnam der lebendigen Seele des vorirdischen Lebens. Das wird innere Erfahrung, darüber kann man sich innerlich aufklären, wenn man eben den Willen hineinschiessen lässt in das Denken in der Art, wie man dieses Denken schon betrachten muss, wenn man im Sinne der heutigen Menschheitsentwicklung die ethischen wie moralischen Impulse in reinem Denken aufsucht. Dann kommt man dazu, hinausgehoben zu werden aus seinem Leib durch das reine Denken selber in eine Welt, die nicht die irdische ist. Und man weiss jetzt: das, was du in deinem lebendigen Denken hast, das geht eigentlich diese physische Welt zunächst nichts an. Aber es ist eine Realität. Das geht eine Welt an, die deine Augen hier nicht sehen, in der du warst, bevor du in deinen physischen Leib heruntergestiegen bist. Das geht eine geistige Welt an. Und man kommt zuletzt dazu, sich aufzuklären darüber, dass auch die Gesetze unseres Planetensystems solche sind, dass sie mit der Welt, in die man nun hineinversetzt ist durch das belebte Denken, dass sie mit der Welt nichts zu tun haben, sodass man bis zum Ende des Planetensystems-ich will absichtlich im alten Sinne die Sache charakterisieren- so dass man bis zum Ende des Planetensystems gehen muss, um in eine Welt zu kommen, für die eine Bedeutung dasjenige hat, was man nun im lebendigen Denken erfasst. Das heisst, man muss jenseits

des Saturns gehen, um die Welt zu finden, auf die jetzt die lebendigen Gedanken anwendbar sind, aber in der dasjenige zu finden ist, was aus dem Univers herein auch auf unsere Erde schöpferisch ist. Sehen Sie meine lieben Freunde, jetzt hat man einen ersten Schritt gemacht in dem Zeitalter, das sich sonst nur versetzt fühlt auf das Staubkorn Erde im Weltenraum, jetzt hat man einen ersten Schritt gemacht, um wiederum hinauszugehen in das Weltenall, um ein Mittel zu haben, da draussen wieder etwas schauen zu können, etwas schauen zu können mit dem lebendigen Denken. Man kommt jenseits des Planetensystems.

Und Betrachtet man in derselben Weise, wie ich es in meiner Philosophie der Freiheit" getan habe, den menschlichen Willen weiter - ich habe in dieser Philosophie der Freiheit" mich beschränken wollen auf die bloß sinngemässe und verstandesgemässe Welt bin erst in den folgenden Schriften weitergegangen, wie die Dinge nach und nach entwickelt werden mussten- betrachtet man in derselben Weise den Willen, wie das Denken betrachtet worden ist, so kommt man wieder dazu, dass ebenso, wie in das passive Denken, in das Denken, das man nur zu erleiden hat, wie da der Wille einschlägt, und man über den Saturn hinausgeführt wird in das Universum dass man ebenso, indem man in den Willen sich hineinvertheilt, so, dass man gewissermassen nun mit seinem ganzen Wesen ruhig wird, wie ein ruhender Pol in der Bewegtheit der Willenswelt, die man sonst entfaltet, dann kommt man nach der anderen Seite weiter. Wenn wir w o l l e n innerhalb unseres Leibes, sind wir eigentlich in Bewegung. Selbst wenn das Wollen nur ein Wunsch ist, so liegt eine innere Stoffbewegung vor. Wollen ist, so wie es beim Menschen für das gewöhnliche Bewusstsein auftritt, Bewegung. Der Mensch ist gewissermassen in die Bewegung der Welt hineinversetzt, indem er will. Gelingt es einem nun, durch jene Übungen die ich angegeben habe in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten", dieser Bewegung, in der man innerhalb des Wollens steht, die Ruhe des eigenen Wesens entgegenzusetzen,

wenn ich mich bildlich ausdrücken will, gelingt es einem in der Seele stehen zu bleiben, während man mit dem Leibe im Raum geht - es ist nur ein Bild, es muss angewendet werden auf alle Betätigungen des Willens - gelingt es einem, in der Welt tätig zu sein und in der Seele ruhig zu bleiben, gewissermassen die eigene Tätigkeit sich fortbewegen zu lassen, und ruhig zuzuschauen seiner eigenen Tätigkeit, dann trägt man das Denken in den Willen hinein wie früher den Willen in das Denken. Dann kommt man nach der andern Seite aus der Welt heraus. Man kommt nämlich dadurch dazu, den Willen zu erkennen als etwas, das nun wiederum sich loslöst von dem physischen Leibe, das sogar einen herausführt aus der gewöhnlichen Erdengesetzmässigkeit und man lernt auf diese Weise kennen eine ganz besonders bedeutende Tatsache bezüglich des Zusammenhanges des Menschen mit dem Universum. Man lernt sich sagen: Du hast in dir allerlei Triebe, Instinkte, Leidenschaften, die schon innerhalb des Willensmässigen liegen; aber diese Triebe, Instinkte, Leidenschaften, die beim Leichnam fehlen, die gehören gar nicht der Welt an, die du mit deinen Experimenten erkennen kannst, indem du dich auf die irdische Sinneswelt beschränkst. Das gehört einer anderen Welt an, die in diese Welt hineingestellt ist und die zurückwirft alles dasjenige von ihrer Wirksamkeit, was in dieser Sinneswelt liegt. Ich will heute nur skizzenhaft die Dinge andeuten, weil ich den Charakter der dritten Phase der Anthroposophie darlegen will. Man kommt dazu, nach der andern Seite in das Universum hineinzukommen, nämlich nach der Seite, die äusserlich physisch durch den Mond charakterisiert wird. So wie der Mond das Sonnenlicht zurückwirft, es nicht aufnimmt, sondern in sich das Sonnenlicht frei lässt, indem er alles zurückstrahlt, so strahlt er auch andere Kräfte des Universums zurück, er schliesst sie aus, er gehört einer andern Welt an als diejenige ist, durch die wir die Dinge sehen; wir sehen die Dinge durch das Licht; der Mond strahlt uns das Licht zurück, er nimmt es nicht in sich auf. Wir werden auf der einen Seite durch das Denken das sich selbst erfasst in innerer Tätigkeit, bis auf den Saturn hinaufgeführt, wir werden auf der

andern Seite, indem wir den Willen erfassen, in die Mondentätigkeit hineingeführt; lernen den Menschen in Beziehung setzen zum Universum, werden hinausgeführt über das Staubkorn Erde, schwingen wieder unsere Erkenntnis auf zum Universum, finden wiederum etwas im Universum, was verwandt ist demjenigen, was in uns seelisch-geistig lebt. Und wenn wir dann auf der einen Seite das vom Willen durchtränkte aktive Denken in unserer Seelenhaltung haben, auf der andern Seite den vom Denken durchtränkten Willen, und uns bewusst geworden sind: auf der einen Seite kommen wir an die Grenze des Planetensystems, bis ins Saturnische, auf der andern Seite, innerhalb des Jrdischen, aus dem Planetensystem hinaus über das Universum in das Mondenhafte, wenn wir uns fühlen mit unserem Bewusstsein im Universum, so wie wir uns hier auf der Erde mit unserem Bewusstsein im Jrdischen fühlen, und damit mit diesem Bewusstsein, das nun so, wie das gewöhnliche Bewusstsein das Jrdische miterlebt, so das Universell-Himmlische miterlebt, wenn wir mit einem solchen Bewusstsein darinnenstehen, und da das Selbstbewusstsein erlangen, dann taucht die Erinnerung auf an die früher zugebrachten Erdenleben. Dann werden die wiederholten Erdenleben eine Tatsache des Weltengedächtnisses, das wir uns angeeignet haben. Man bräucht sich nicht zu wundern darüber, dass im Jrdischen nicht erinnert werden kann an die wiederholten Erdenleben, denn dasjenige, was dazwischen liegt, wird ja nicht auf der Erde durchgemacht und die Wirksamkeit des einen Erdenlebens in das spätere kommt nur dadurch zustande, dass der Mensch sich vom Jrdischen erhebt. Wie sollte der Mensch sich an die Erdenleben erinnern, wenn er nicht sich zuerst aufschwingen würde zu einem himmlischen Bewusstsein.